

Dazu kommen die aus Anlaß des Gedächtnisses der Toten Armee höher gewordenen neuen Väter im obersten Kommando, die die allgemeine Beunruhigung in der Armee noch verzögern. Die neue „Säuberungsmelle“ unter der Generalität hat, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur mehr für alle führenden Militärs aus der Zeit des Kaiserthums einen Vorbehalt, so daß sie zur Zeit im Bedacht sind, zu verzweifeln. Die Kommandanten ersten Ranges sind zwei und von fünf Armeekommandanten ersten Ranges sind mehr befristet. Auch der einzige Armeekommandant ersten Ranges ist befristet. Beide Großkommandeure sind verstorben. Von zehn Armeekomman-

Persönliche Erinnerungen an General Graf Montgelas.

Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage, Soldat und Gelehrter.

Kürzlich starb in München General der Infanterie a. D. Dr. h. c. Maximilian Graf Montgelas. Die folgenden Erinnerungen entzünden der Feder eines unserer Mitarbeiter, der in seiner Tätigkeit als Verleger der amtlichen deutschen Alpenpublikationen des Auswärtigen Amtes zur Vorgeschieden des Weltkrieges in entscheidenden Wochen mit dem Dahingegangenen besonders eng zusammengeknüpft war.

Am 30. Januar 1907 hat sich Deutschland durch den Mund des Führers und Reichstankers, fast 18 Jahre nach dem erregten Kriegsschuldensinnis des Versailler 28. Juni 1919, in aller Form feierlich und endgültig von der Annullierung losgelöst, daß das Deutschland von 1914 seit Jahrzehnten einen Angriffskrieg vorbereitet und diesen Krieg im Juli 1914 entfesselt habe. Einer der eifrigsten Vorkämpfer gegen diese Kriegsschuldfrage war Maximilian Graf Montgelas, dessen Tod dem deutschen Volk einen feierlichen Gedanken und anerkennenden Mannern gewonnen hat, die in der Stille ihres Stabes immer schon oft entscheidende Schlachten mit den schärfsten Waffen des Geistes heftig geschlagen haben.

Es war im Sommer 1919, als der Verleger, dem das Reich die Deutlegung und Verfestigung der zur Widerlegung der Versailler Kriegsschuldfrage bestimmten Dokumentenpublikationen aus den Archiven des Auswärtigen Amtes übertragen hatte, dem Grafen Montgelas zum erstenmal in jenen Räumen des Hauses Wilhelmstraße 74 in Berlin begegnete, in denen der alte General die für das geordnete Deutschland so lebenswichtige Aufgabe erfüllte. Der Mann, der dort umgeben von jungen Berge hochgeschätzter amtlicher Akten bei der Stubierlampe lag, hatte auf den ersten Blick wenig vom General. Dieser etwas vorgebeugte Kopf, diese hinter diesen Brillen glänzenden Augen, diese feine, aber nicht leicht zu übersehende Augen gehörten einem Gelehrten. Seine Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte, war nicht leicht. Die ersten Nachhüber des November 1918 hatten gleich nach dem Novemberaufstand den alten linksabstehenden Sozialisten Karl Kautsky als „beigeordneten Staatssekretär“ in das Auswärtige Amt berufen, um dort unter den Dokumenten des Juli 1914 nach belästigtem Material gegen die frühere Regierung zu suchen; es sollte dem militärischen Auslande gegenüber auf diese Weise am deutlichsten der völlige Bruch des neuen Regimes mit dem alten zum Ausdruck gebracht werden. Dieser Auftrag auf Deutschland mißglückte; denn nach der

Beseitigung der Volksbeauftragten und nach der Bildung einer neuen Regierung übertrug man die Herausgabe der Dokumente in erster Linie dem General Grafen Montgelas. Für das große Werk konnte niemand besserer sein als der gelehrte General. Es war ein Erlebnis besonderer Art, diesem Manne bei seinem freiwilligen Dienst für die Wahrheit und das Vaterland in intimer Zusammenarbeit gleichsam „über die Schulter zu sehen“. Doch jener Anschlag auf die deutsche Ehre fehlgegangen war, hatte sich nur allem aus der Tatsache ergeben, daß der sozialistische Vorkämpfer des Grafen Montgelas in den Attentatsversuchen der Wilhelmstraße enttäuscht wenig „Belästigendes“ für das kaiserliche Regime gefunden hatte. Dessen erste Aufgabe hatte darin bestanden, sich zu vergewissern, ob belästigendes Material beiseite geschafft worden sei, wie damals vielfach befürchtet wurde. Er hatte aber nichts bemerken können, was diesen Verdacht bestätigte. „Überlegung der Kriegsschuldfrage“ bedeutete für Montgelas „Unterordnung des Diktators“ vom 28. Juni 1919! Dies war für den alten Offizier, der den Posten trug, eine Aufgabe, in die er den ganzen Rest seines Lebens zu setzen bereit war, und das Ergebnis entsprach der leidenschaftlichen Hingabe dieses aufrechten, feiner Unabwiesbarkeit fähigen Mannes.

Bolschewistische Umsturzpläne in Ruba aufgedeckt.

Goldstücke des Arenal am Werk.

Sowas, 28. Febr. Laut Mitteilung des Geheimdienstes der kubanischen Armee wurde in den letzten Tagen eine bolschewistische Verschwörung gegen die Regierung von Ruba in großem Ausmaß aufgedeckt. Präsident Carrado und Oberst Batista sollten im Verlaufe eines kommunistischen Generalstreiks gefangen werden. Im Verlaufe der Maßnahmen des Geheimdienstes wurden bereits 27 kubanische und spanische Kommunisten verhaftet, sowie gegen weitere 500 Elektrische eingenommen. Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht einwandfrei hervor, daß dieses gegen die kubanische Regierung geplante Komplott von ausländischen Bolschewisten angezettelt und organisiert worden ist.

Die Slowaken fordern völlige Autonomie.

Fater Hlinka lehnt Eintritt in die Prager Regierung ab. Prag, 28. Febr. Der Führer der Slowakischen Volkspartei, Fater Hlinka, stellte auf einer Kundgebung die Frage: In die Regierung oder nicht?

Als die „Dokumente“ erscheinen sollten, verjagte der durch die Entdeckung ausgeschalteter früherer Herausgeber Kautsky doch noch einen perfiden Schlag gegen die das Reichliche Reich Deutschlands verfestigende Entlassungsoffensive: er hatte von allen Dokumenten in entscheidender Verfassung gehalten und brachte nun in entscheidender Verfassung der Tatsache, insbesondere der Randbemerkungen Wilhelm II., das deutsche Dokumentenmaterial noch vor Erscheinen durch Veröffentlichung der Vorabdrucke an die feindliche Auslandspresse in die Öffentlichkeit. Er überlieferte mit einer hohen Auflage seiner billigen Schrift die ganze Welt, während die Karten 4 Bände des Dokumentenwerkes selbst schon wegen ihres hohen Preises nur einem bestimmten Leserkreis zugänglich waren. Man muß den Grafen Montgelas in seinem ganzen Jahr jener Tage, in der Eiferführung über den Anschlag, der sein Werk für Deutschland zu vernichten drohte, erlebt haben, um zu begreifen, welche reine Genugtuung für die Sache des Vaterlandes fruchtete. Denjenigen, die am Werk nicht mitwirken wollten, ließ er mit diesen Feilen des Mannes nicht werden darf, wenn sein Befreiungskampf des Vaterlandes nach den tiefen Erniedrigungen von 1919 die Rede ist. Joh. Mosler.

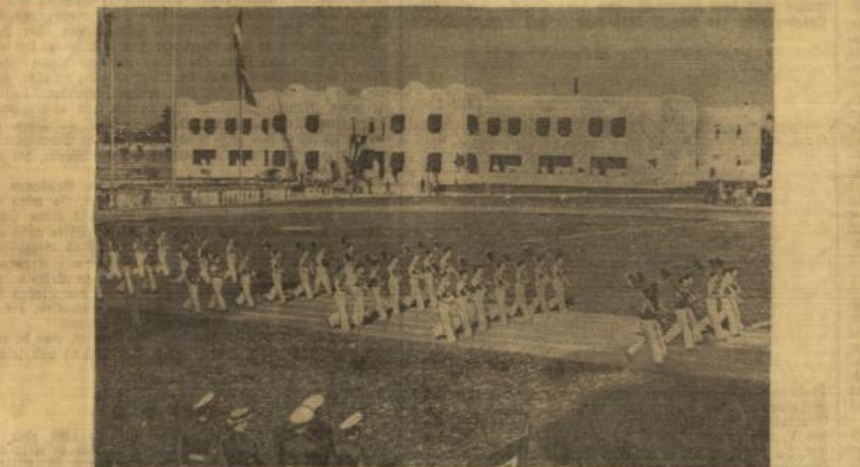
Unterbrochen von Zwischenrufen wie Autonomie, Bismarck Vertrag usw. erklärte Fater Hlinka: In eine solche Regierung niemals! Wir werden als Volk niemals Tschechoslowaken sein. Wir sind ein tausendjähriges, selbständiges Volk. Mit denen, die unser Volk nicht anerkennen, mit Tschechinnen Dr. Deter, der uns beleidigt, werden wir uns nicht in eine Bank setzen. Der Ministerpräsident hat mich zu Verhandlungen eingeladen. Ich habe mit ihm gesprochen, doch glaube ich, daß er nicht Herr der Situation ist. Wir wollen Autonomie, ein Parlament und die völlige Verankerung des Bismarck Vertrags. Der Slowake will und muß in der Slowake Herr sein. Die Slowake gehört den Slowaken. Das Volk bedeutet uns mehr als die Regierung, und wir werden es nie verlassen. Mit Moskau und dem Bolschewismus werden wir es niemals halten. Wir verbinden uns mit jenen, die das Recht der Slowaken anerkennen und für die Autonomie kämpfen.

Lord Arnold tritt aus der Labour-Party aus

London, 28. Febr. Einer der führenden Redner der englischen Labour-Party im Oberhaus, Lord Arnold, ist aus der Partei ausgetreten mit der Begründung, daß er mit der Außenpolitik der Labour-Party nicht einverstanden sei. Lord Arnold hatte sich bei der kürzlichen Oberhaus-Debatte über außenpolitische Probleme sehr für eine Verhandlungspolitik mit Deutschland eingesetzt.

Unter uns gesagt.

Schrauben und H. R. In einem großen Konstruktions-Konzernbüro sitzen ein Dutzend Ingenieure, fast mit nichts anderem beschäftigt als zu rechnen — und zu erörtern, wie man wenigstens ein Teil der größten Leistungsfähigkeit der Schraube erzielen könnte. Das Ganze scheint erdacht die Schraube zu sein. Ein Schraube einen Gewinn für das Große der Wirtschaft, und solchen Erwägungen entzogen auch der Einzelne-Konstrukteur. Wer von uns hatte ihn früher gewarnt? Es verstand sich von selbst, daß es an der Schraube lag, die die vornehmliche Industrie und die große Industrie des Autors. Das er meistens nicht ging, war ebenso selbstverständlich. Schließlich kam die Frage zu Hilfe und die Cardine in Wochen. Was's nicht so? Ein mit fünf umwickeltes Stücken Eisen aber wanderte in die Millionäre und wurde in den Millionen am Reichthum aber in den Millionen der Schraube. Für immer, und war damit fort aus der Wirtschaft. Nun ist der Schraube über Nacht zu Ehren gekommen. Die Konstrukteure hatten ihn nicht mehr in ihren Karten. Er ist dauerhaft, dauerhaft geworden; die Dausstrahlent hat ihn nicht und nicht, bei Gerüst, Korrosion und andere Eigenschaften der Schraube. Daraus werden aber abgedruckte eifrigste Konstrukteure der Konstrukteure, werden ihn neben Haus- und Automobil auf der Schraube tragen müssen, das er immer zur Hand ist. Vielleicht dirgt ihn sogar manche Frachtwagen. Wie man's? Er ist anaciert. Wie vieles Klein ist er jetzt erst in Ehren gekommen. Und nicht nur das. Er wird ein nachdenkliches Stück. So klein ist er, er ist, der Einzelne-Schraube hilft Tennen sparen. Es mag eine erfreuliche Anzahl dabei herauskommen. Und nur das allein ist wichtig! Entbehren wir etwas? Nein! Es geht sogar besser: Der Gedanke, ihn einzuführen, ist wie das Ei des Kolumbus. So ist er in der Welt. Er ist ein Kapitel Volkswirtschaft — und recht verstandener Sozialismus.



Ruba führt den Arbeitsdienst ein. Oberst Fulencio Batista hat in Ruba den Arbeitsdienst eingeführt. Die Organisation ist im weitestesten nach deutschem Vorbild geschaffen worden. (Weltbild, A.)

Aus Kunst und Leben.

* **Uraufführungen im Reich.** Das Tagelange Stadttheater brachte Ende des Monats Kuppel. Die unbekannte Gelehrte in der deutschen Fassung von Hans Salsger zur Aufführung. Im Freiburger Stadttheater erlebte die hochbedeutende Fassung der niederdeutschen Komödie „Der dänische König“ von Stavenhagen seine erste Aufführung. Michael Daxler kam im Duisburger Staatstheater mit seinem neuen Schauspiel „Das Bett in der Krumme“ zu Worte. Im Mittelpunkt der Handlung steht Eleonore Grobshaus, das Vukower Weidenmädchen aus der Zeit der Befreiungskriege. Schillers Schauspiel „Die Rette“, das in Braunschweig zur Aufführung kam, behandelt eine Episode aus der oberbayerischen Revolution von 1848. Das Schauspiel „Das Haus Romanow“ von Harald Brust beschäftigt sich mit dem tragischen Schicksal der letzten russischen Kaiserfamilie. Die erfolgreiche Aufführung war im Bremer Schauspielhaus. Das Stadttheater in Aachen brachte das Drama „Die Wälsche“ von Hannes Kramm heraus. Der hessische Spielleiter führte eine neue Fassung des Demetrius-Stoffes. Im Hamburger Staatstheater Schauspielhaus erlebte das Drama „Die Frauen auf Kreta“ der finnischen Dichterin Hella Wuolijoki in der Übersetzung von Vera Weiss seine erste Aufführung. Das Stück handelt die Begegnung der Schwägerin einer absterbenden finnischen Bauernfamilie mit der Zivilisation. Das Schauspiel „Solomon rekonstruiert“ von H. H. Nigg, das im Grenzlandtheater in Trier uraufgeführt wurde, behandelt eine launige Episode aus der Welt des Hofes im Kalanoo im Mittelmeerraum. Im Stuttgarter Stadttheater kam Rolf Landmanns Schauspiel „Der letzte Freitag“ ein Schicksalsdrama über den Grußvater des Julius Kautsky, in Gegenwart des Dichters zur Aufführung. „Amidien Strüßel und Paris“, nämlich in Compagnie, entziffert nach dem Lebenslauf der Komtess Beatrice de Bourgoinge und des Marquis de Brimont. Der begehrt die im Handlungsablauf eines reizen den Hofsozialisten von Graf Gey, der das Haus der Schauspielhaus zu betriebsverfälschter Aufführung gelangte, während die beiden jungen Leute, die einander bisher unbekannt haben, obwohl sie sich nach altertümlichen Willen befehlen sollten. Der Marquis erfährt fogleich, wer Beatrice

ist, verweigert aber zunächst seinen Namen und stellt sich als Freund des Verstorbenen vor. Auf die Gewissensfrage nach dessen Charakter gibt er eine lo erhellende erbliche und äußerliche Lebenswichtige Schilderung seiner selbst, daß er dadurch — als die Wahrheit herauskommt — das Herz der Komtess gewinnt und ein künftiger Nebenbuhler des Königs wird. Der Verfasser ist in dieser netten, selbständigen Abwandlung eines bekannten Motivs sowohl im israelisch kultivierten, geistvoll-wichtigen Dialekt, wie in der menschlich überzeugenden Charakterisierung der einzelnen Gestalten etwas von der literarisch-bildungsbildenden Zeitmalerei des Gedächtnisses ein. Theo A. Strunk.

* **Ein normanisches Nordland-Museum.** In der ferneits des nördlichen Polarkreises gelegenen normanischen Halbinsel Född, dem Umkreis der Lofoten-Inseln, wird mit Unterstützung des Staates und einer Reihe kultureller Organisationen die Gründung eines einzigartigen Nordland-Museums vorbereitet. Das Museum soll nach den Plänen des Architekten Stein in Gestalt eines schmalen, zierlichen Gebäudes mit individuellen Handelskarakter errichtet werden, in die auch die lokale Präsentation von Född mit einbezogen wird. Man will hier eine Zentralstelle für die überall im normanischen Nordland verstreut unterliegenden Kulturdokumente aus der vor- und frühgeschichtlichen germanischen Zeit schaffen. Eine weitere wichtige Abteilung des Museums wird die Entzifferung des germanischen Brauchstums im skandinavischen Norden aufweisen.

* **Wie alt wurde der Mensch?** Der Prähistoriker Dr. Ernst A. Haeckel hat Rechenuntersuchungen an fossilen Menschenknochen angestellt, um festzustellen, wie alt die Menschen der Vorgeschichte geworden sind. Als Hauptkriterien der Untersuchungen benutzte er die Zähne und die Schädelschalen der Knochen auf dem Schädel, indem er das letzte Kriterium als das wichtigste bezeichnete. Seine Untersuchungen ergaben sich sowohl auf Grund der Untersuchungen, als auch der mittleren und jüngeren Steinzeit. Am ganzen hat er 218 verschiedene Schädel untersucht. Die Ergebnisse spielen darin, daß der Mensch in allen drei Perioden der Steinzeit ein sehr junges Leben gehabt hat. Bei 31 Schädeln konnte ein ge-

naues Alter nicht mehr bestimmt werden. 187 Schädeluntersuchungen ergaben folgendes Bild: 55 % Neandertaler, 34,3 % Menschen der mittleren und 37 % der jüngeren Steinzeit haben vor dem 20. Lebensjahr, 40 % Neandertaler, 53 % Mittlere- und 58,5 % Jüngeresteinzeitmenschen starben zwischen 20 und 40 Jahren. Der Rest starb zwischen 40 und 50 Jahren, und nur 3 Menschen mußten das 50. Lebensjahr überschritten haben. In allen drei fossilen Menschengruppen scheint es, daß die Männer länger leben, als die Frauen. Die Knochen für diesen frühen Tod können heute selbstverständlich nicht mehr gefast werden, sie sind mehr aber in den außerordentlich schwierigen Lebensbedingungen, vor allem im Klima, zu suchen.

* **„Darauf soll ich nicht mehr sein.“** Der alte Kaiser Wilhelm empfing in Bonn eine Reihe von Offizieren. Einer von ihnen hatte zum ersten Male die Ehre dem Kaiser vorgelegt zu werden, und der Adjutant, der sich vorher erkundigt hatte, führte dem Monarchen im Augenblick der Vorstellung zu: „Ich lebe zum Mittmeister befördert worden.“ Der Kaiser sprach dem betreffenden freundlich an und gratulierte ihm zu seiner Beförderung. Nun war der so Angeredete in Wirklichkeit noch keineswegs an der Reihe, Mittmeister zu werden, und ergrünte vor freudiger Überzeugung. Sogleich nach beendeter Empfang erlie er zu seinem Kommandeur, um ihm zu melden, welche Ehre ihm widerfahren sei. Der Kommandeur erkundigte sich über den Sachverhalt bei dem Adjutanten, und da kam es denn heraus, daß der Adjutant dem älteren Bruder des jungen Offiziers, der tatsächlich lebe zum Mittmeister befördert worden war, ihm verlesen hatte. Der Adjutant machte sein Versehen dem Kaiser rechtzeitig eingestanden. Dieser aber lächelte nur und sagte: „Nun, da ich dem Herrn einmal zum Mittmeister gratuliert habe, muß er es wohl bleiben.“ Einige Zeit später war Empfang bei Hofe. Der lebe zum Major beförderte, jedoch noch als Mittmeister erscheinende Herr v. B. wurde dem Kaiser vorgelegt, und der Adjutant führte ihm zu: „Geben zum Major befördert.“ Darauf drehte sich der Kaiser lächelnd um und sagte: „Nun, mein Lieber, darauf soll ich nicht mehr sein.“

käse. Folgende Preise kommen zur Verteilung: Ein Preis zu 100 RM., zwei Preise zu je 50 RM., drei Preise zu je 30 RM., fünf Preise zu je 20 RM., ferner gewinnlose Preise in neuzeitlichen Küchengeräten zum Gesamtpreise von 150 RM.

Bedingungen: Die Rezepte dürfen noch nirgends veröffentlicht, müssen so ganz neuartig sein, 2. Fett, Eier, und Weizenprodukt müssen möglichst sparsam verwendet werden. Die Rezepte werden bewertet: 1. Nach dem Geschmack des Gerichts, 2. nach der Zusammenstellung, 3. nach der Preiswürdigkeit.

Die Rezepte bis zum 25. März 1938 an das Deutsche Frauenwerk, Gaukreis Hesse-Nassau, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, Frankfurt a. M., Hermann-Göring-Ufer 25, einlegend. Zur Prüfung ist ein Ausschuss gebildet worden, der aus Vertreterinnen des Deutschen Frauenwerks und der Landesberufshilfe Hesse-Nassau besteht. Die für die Preisverteilung vorgeschlagenen Rezepte werden in einem öffentlichen Schahen in der Ratskammer des Deutschen Frauenwerks prät.

— Nun blüht auch die ersten Krokusse. Die milde Temperatur der letzten Tage hat nun auch die Krokusse aus ihrem Winterschlaflockt. So sehen wir diese zarten Frühlingskinder bereits in einigen Gärten des warmen Damms, im Karren und am Abhang des Paulinen-Schloßes blühen. Borek sind es jedoch nur die gelben Blüten, die so frühig waren und sich bereits ins Freie wagten. Hoffentlich haben sie es nicht zu bereuen, sondern blühen recht reichlich, unbehelligt vom Frost, zur Freude der Spaziergänger.

— Die Wehrlust von Offizieren. Durch Verordnung des Chefs des Kommandos der Wehrmacht ist jetzt festgelegt worden, dass aktive Offiziere und aktive Wehrmachtsbeamte im Offiziersrang, die in Zukunft aus dem aktiven Dienst entlassen werden, ferner ehemals aktive Offiziere und Wehrmachtsbeamte im Offiziersrang, die aus der neuen Wehrmacht, der Reserve und der alten Wehrmacht entlassen wurden, ehemalige Offiziere des beurlaubten Standes der alten Wehrmacht, sowie die ehemaligen Feldbeamten im Offiziersrang beurlaubten Wehrmacht und schließlich Offiziere und Wehrmachtsbeamte des beurlaubten Standes der neuen Wehrmacht ohne militärische Begrenzung beurlaubt sind. Sie sind zur Verfügung der Wehrmacht als Offizier oder Beamter entlassen. Die Offiziere i. R. und Wehrmachtsbeamten i. R. gen. als Wehrpflichtige des beurlaubten Standes nach dem Gesetz.

— Die Bekämpfungskosten im Februar. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Februar 1938 auf 125,2 (1913/14 = 100). Sie hat gegenüber dem Vormonat (124,9) um 0,2% angezogen. In der Indexziffer für Ernährung, die sich um 0,2% auf 121,5 erhöht hat, wirkte sich die jahreszeitliche Verteilung von Kartoffeln und Gemüse aus. Unter den übrigen Bedarfsgruppen hat sich die Indexziffer für Bekleidung um 2,0 auf 128,6 und die für „Verschiedenes“ um 0,1% auf 142,7 erhöht. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung (13) und für Wohnung (121,3) blieben unverändert.

— Verkehrsunfälle. Am Montag, gegen 8 Uhr, wurde in der Enferstraße ein 14-jähriges Mädchen beim Überqueren der Straße von einem Personentransportwagen angefahren und getötet. Das Mädchen wurde nach den Städtischen Krankenhaus verbracht. — In der Gersdorffstraße haben gegen 8.30 Uhr zwei Personentransportwagen zusammengefahren. Ein Personentransportwagen und ein Wagen der Reichspost liegen in der Ellenbogenstraße zu liegen. Es entstand leichter Sachschaden. — Gegen 21.10 Uhr wurde ein Kavalier in der Mainzer Straße, als er links einbiegen wollte, von einem Personentransportwagen angefahren. Der Kavalier, der leicht verletzt wurde, wie auch der Fahrer, wurden in das Städtische Krankenhaus verbracht. — In der Gersdorffstraße haben heute vormittag zwei Personentransportwagen zusammengefahren. Der Fahrer des in die Luft gestürzten Personentransportwagens erlitt die Fraktur. Er wurde von einem Feldbeamten gefesselt und zwecks Vornahme einer Blutprobe zum Polizeiprätorium vorgeführt.

— Tot aufgefunden. In der Hofe eines Hauses der Reichstraße wie am Dienstagmorgen gegen 6 Uhr ein 28-jähriger, dort wohnender Mann tot aufgefunden. Der Befund ergab, dass der Verunglückte in der Nacht aus einem offenen Fenster in seinen Hof gestürzt sein muß. Die näheren Umstände des Falles werden noch geklärt. Es besteht die Möglichkeit, daß der Mann, um frische Luft zu schöpfen, das Fenster öffnete, um seinen Hinausgehen das Gleichgewicht verlor und hinterfügte.

— Auto gegen Straßenecke. In der Sonnenberger Straße sollte am Montag, gegen 14 Uhr, ein Personentransportwagen gegen eine Säulenlaterne, die dadurch hart beschädigt wurde.

— Vom Auto angefahren wurde auf der Mainzer Straße bei hochwasserfülltem Kanal der Nacht auf Dienstag ein 29-jähriger Schriftsteller o. Berichter. Er erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen. Das Sanitätsauto fuhr ihn zum Städtischen Krankenhaus.

— Gewerkschaften. Der Regierungsrat Dr. Vardem wurde in Vorständen des für den Regierungsbereich Wiesbaden gebildeten Gewerkschaftenverbandsausschusses bestimmt. Er stellt den Regierungsdirektor i. e. R. Jakob. Zu stellvertretenden Vorständen des genannten Ausschusses Regierungsrat Jacobs verbleiben.

— Goldenes Berufs Jubiläum. Der Photograph Paul Bindig, Schmiedestraße 19, fuhr heute auf ein 50-jähriges Berufs Jubiläum zurück. Er arbeitete in früheren Jahren u. a. in Nassau, Saargau, Berlin, Wien, Graz, Salzburg und nach Hamburg selbständig, wo er vor allem auch als Marinephotograph tätig war.

Neue Arbeitsdienstgruppe im Westerwald.

Zu den hier bereits bestehenden sieben Gruppen des Gaukreises XXV. II mit Wirkung vom 1. April eine weitere Gruppe mit 1. Nummer 2. Der Sitz dieser Gruppe ist Marienberg im Westerwald. Der Gruppe werden die Abteilungen 1/250 Marienberg, 2/250 Hg. 3/250 Gersdorff, 4/250 Heide, 5/250 Driedorf, 6/250 Mengerskirchen zugeordnet.

Die Gruppe 250, u. dem Sitz in Montabaur, erhält zu den bereits bestehenden Abteilungen 3/250 Bommern und 4/250 Dautz dazu, so u. a. die Gruppe 250, Sitz Montabaur, einschließende Abteilungen beibehalten: 1/250 Dautz, 2/250 Westerburg, 3/250 Bommern, 4/250 Dautz, 5/250 Montabaur.

Zum gleichen Zeitpunkt werden verschiedene Abteilungen aufgelöst. Die Abteilung 252 kommt von Bommern nach Dautz, 6/1 von Dautz nach Dautz, 7/250 von Dautz nach Dautz.

Die „neue Rauch-Epoche“ — die Zeit vernünftigeren, besseren Rauchens — hat überall begeisterte Zustimmung gefunden. Auch eine Reihe unserer volkstümlichsten Poeten ist hierdurch zu launiger Stellungnahme angeregt worden. Wir erteilen heute das Wort:

**Fritz A.
Mende**

Kleine Zigarette!

Zigarette, so klein —
Doch in jeglicher Lage
Soll sie Helfer dir sein
Und Freund deiner Tage.

So wünschst du sie dir,
Möchtest stets auf sie zählen —
Doch du mußt dir dafür
Auch die richtige wählen!

Drum wähl' mit Bedacht,
Und sei mehr als Verbraucher!
Genießen erst macht
Aus dem Paffer den Raucher!

Lieber wenig, doch fein!
Keinen Zug mehr vergeuden!
Zigarette, so klein,
Gibt dann so große Freuden!

ATIKAH

SELBSTVERSTÄNDLICH *führt* OHNE MUNDSTÜCK
in der **neuen Rauch-Epoche**

5 Pf



Rosenmontag am Rhein

Hunderttausende in Mainz.

Das goldene Mainz brodelte am Rosenmontag in freudiger Erregung. Frühzeitig hatte der Regen aufgehört, und die Sonne für kurze Zeit über das Gemüll untergeleuchtet das festliche Bild. Zwei Stunden lang riefen die farbenfrohen Bilder an den singenden und tanzenden Menschenmengen vorüber. Auf der Ehrentribüne am Stadttheater sah man unter den Ehrenmitgliedern die Spitzen von Rastel und Staat auch Gauner und Rastelstichter. So ein Rosenmontagszug in Mainz, der die Jubelveranstaltungen des hundertjährigen RWV ein.

Mainz hat schon manchen Karneval überstanden, seit die Römer hier ihre Turnale feierten, die Herren ihre Elanen bei üppigen able dedierten und alle Dinge auf den Kopf gestellt war. Auch vor hundert Jahren mag es



Feinz ad Prinzessin im ug.
(Photo: Büfer, Wiesbaden).

recht lustig hergegangen sein, als der erste Prinz Karneval gewährt wurde, um ein Male die vierfarbigen Banner stürzten und der herrliche Regimentskapellmeister Jahn in der Begleitung alle Welt mit seinem Marschallmarsch begeisterte. Aber einen solchen Anstand wie gestern seinen hundert Geburtstag hat das goldene Mainz wohl überhaupt nicht erlebt. Es gab etwa dreimal soviel Fremde wie Einwohner.

Besonders von Wiesbaden ausstrahlte ein ungeheurer Ansturm. Die Elektrische all einer Caribien- bühne, und der Bahnhof wurde mehrmals überfüllt. Autos, die aus dem ganzen Land kamen, waren eingetroffen, von Köln an, von Essen, von Frankfurt und von Stuttgart. 43 „Rd.“-Züge hatten schaulustige Herbes, zumal da nach den frohlockenden Tagen zum ersten Male ein ungewöhnlich weicher, süßlicher Wind durch die Gassen wehte. Der das Ziel der ebnicht mit mehr oder weniger Dinstellen erreicht, ergaben sich neue Schautafeln. Bei vergessenen Verbindungen, etwas anderes zu sehen als die Rastelstichter und fünf- fache Menschenmengen, über denen sich ein buntes Fahnenmeer schwebte, mählich sich wand, im großen Bogen den Bahnhof zu umspannen und dem Juges Prinzen Karneval gewissermaßen in den Rücken zu fassen. Dann stand man geduldig hundertlang und wartete auf die Zeit, indem man schaukelte oder Papierschlängen warf. Schmilke Fenster waren von Rastelstichter, auf den ersten letzten man, machte Wile über die Rastelstichter, die besonders vorstellungen gaben, wobei auch die Weinflasche in Mund zu Mund ging.

Endlich fanden kumpfe Tautenfälle in der Ferne das Rosen des Juges. „Achtung, Achtung!“ Ein Schild verbot den ausliegenden Entschlung: „Dei is er noch nit!“ Dann alkeminer Jubel: „ne nimmt er!“ Das Bild, das sich nun entrollt, ist im allgemeinen das bekannte: Prachtvolle Wagen vor meist humoristischer Gestaltung. Automobile mit fappendecherten Betten, preste Gestalten, die

nur aus Kopf und Beinen bestehen, Kolossalbuden zu Fuß und zu Pferd, schalllose Musikpfeifen, aufgeschichtete Semmeln, goldene Sonnen und große Dabben. Sehr viel Witz lag in den einzelnen Gruppenmagen, so wenn etwa der „Ges- schaustraum“ wegen des Gleichfalls in der Phantasie des Künstlers eine riesenhafte „Gans“ (Gänge) hatte entstehen lassen, oder wenn der „Sikret“ der Kinder auf ihren Töpfchen die erfolgreiche Bevölkerungsplatt andeuten sollte. Der „Entopf hinter den Kullissen“ hatte sich als ein riesiger Gänsebraten heraus. „Nicht zu Hause“ prangte über der Türe dieser Patrioten, und die Beamten davor flopfen während der dreistündigen Dauer des Umzugs vergebens.

Nach den sehr geschmackvollen und farbenreichen Wagen der verschiedenen gratulierenden Städte gab es drastische außenpolitische Anspielungen, so bei der „Pol- lisation des Völkerbundes“. Involken leeren Stühlen ein paar heilig gesegnete Herren mit Gehör und Zuhörer. Der „Aufrechte Engländer“ sah die Pfeile schmauchend und mit sämtlichen Völkern der Welt besetzt, einher, während Deutschland das Kachleben hat. Seine Kolonien bleiben vorläufig ein „Kunststraum“, und trotz den vielen im Zuge marschierenden Negern, „auf es in den Mond“, was wortwörtlich auf einen besonders gelungenen Wagen dargelegt war. Natürlich durfte auch Stalin nicht fehlen, der auf sein eigenes Spiegelbild den Revolver aufst. Die erdumspannende Ahe Rom-Berlin-Losio bildete das beruhigende Gegenstück und zeigte die Hoffnung auf die Überwindung des Bolschewismus. Rast erdlich waren die vielen lokalen Anspielungen, so besonders die das Hallenbad betreffende, ferner die der Post und den Beamten gemischten Wagen. Immer pompöser und offizieller wurde der Zug, je mehr er sich seinem Ende näherte, mit Trompeten und Kesselpauten. Die schalllose Leihgabe von dem Wagen des Prinzenpaares voraus, das sehr leuchtelich das närrische Volk begeisterte, während ein Regen von Blumensträußen niederging.

Das lange Herumziehen hatte natürlich Hunger und Durst erzeugt. Nach dem altmainzerischen „Wied. Horst, Rot“ wurden namentlich die Rastelstichter ge- kühlt, wo der berühmte Apfel nicht zu Erde fallen konnte. Auf verschiedenen Plätzen waren Buden errichtet, wo es recht appetitlich und gut. In großen Zeiten floßen Bier und Wein in Strömen. Man fuhr Karussell oder Auto, man flakete sich mehr oder weniger städtisch auf gepolte Körperteile. Es war ein reger Volksfest, dessen lustigen Treiben sich mit viel „Belau“ bis tief in die Nacht ausdehnte.

Kölns „Welt im Narrenspiegel“.

Kölns Festlorenz ist nicht zu überbieten. Die eiste Panfesteit ist von frohem Lachen und Juchzen einer stöh- lichen Narrenschicht erfüllt. Ein farbenfrohes Fest löst das andere ab. Aber sie alle werden durch den Rosenmontagszug in den Schatten gestellt. Schon in den frühen Vormittags- stunden zeigte die Innenstadt, durch die der Zug seinen Weg nahm, ein gänzlich verändertes Bild. Unauflöslich strömten aus den Vororten die Menschen in den Mittelpunkt der Stadt, um sich einen guten Witz zu sichern, von dem aus sie den Zug bestaunen konnten. Auf den überfüllten Parkplätzen lag man wie ein Meer aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande, namentlich aus Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg. Die Reichsbahn, die am Samstag und Sonntag bereits Sonderzüge nach Hamburg, Leipzig, Berlin, Hannover, Bremen und Düsseldorf nach Köln hatte abgehen lassen, brachte am Montagvormittag mit verpackten fahrplanmäßigen Zügen sowie mit 20 Sonderzügen Tausende von fröhlichen Menschen herbei.

Als die Feiertage die 12. Stunde angeht, waren bereits die großen Wagen der Stadt zu eng, die Straßen zu schmal, die Mauervorposten zu knapp, um alle die Menschen zu fassen, die den Zug sehen wollten. Die Treiben waren schon längst bis auf den letzten Platz besetzt und alle Zugströme viele Glieder tief umflutet.

Das Motto des Juges „Die Welt im Narrenspiegel“ hatte den Kölner Künstler willkommene Gelegenheit ge- boten, ihren künstlerischen Sinn in vielfältiger Form Aus- druck zu verleihen. Darüber hinaus aber war das politische Welttheater in die Fänge zu nehmen und hatten Witz, Humor und Schall mehr Schimpfe zu feiern.

Der bunteste und am meisten mit seinen Feindwogen und den unzähligen originellen Gruppen, den Stadtherolden und Tragtachten, den Musikgruppen, den Schildträgern, den Kölner Originalen und den vielen Truppen mit glänzenden Uni- formen löste immer wieder neuen Jubel und stürmische Be- geisterung aus. Die prächtigsten unter den Wagen waren der Festwagen des Kölner Bauern und der Jungfrau und der des Prinzen Karnevals, der von einer großen Weltinsel aus dem närrischen Volk seinen Gruß entbietet. Jubel springt hin und her zwischen Zug und Zuschauer, und auf all diesem Wirbel regnet es Karamellen und Blumensträuße, Papierschlängen und Grinsen.

Vom Rathausballon aus nahm Oberbürgermeister Schmidt mit seinen vielen Ehrengehören, unter denen man Gauleiter Staatsrat Grohe, die Oberguppenführer Dr. Dietrich und Gendel sowie den Burgkommandanten Godes- Grönlake bemerkte, die närrische Parade ab. Im Rathaus- ballon des Rathauses wurde „Prinz Peter Hubert“ der Ehrentrunk freudig, während draußen die Funken mit dem

Funkentmarischen ihre herrlichen Tänze aufführten. Dann nahm der Zug seinen Fortgang.

Im Regierungsgebäude entbot Prinz Karneval auch dem Regierungspräsidenten und den hier versammelten hohen Gästen der Stadt Paris, die seit Samstag hier weilten, den Gruß des närrischen Kölns.

Als nach Stunden der prächtige Zug sein Ziel erreicht hatte, setzte auf der Straße wieder allenthalben das über- mütige Treiben der Karren und Karren ein. Juchzend und lachend zog Köln durch die Nacht in den letzten tollen Tag hinein.

Freude in Düsseldorf.

Die lebensfrohe Kunst- und Gartenstadt am Rhein, die wegen ihrer weithin gerühmten Gottfriedsacht Reiz zahl- reiche Fremde anzieht, ist seit den Vormittagsstunden mit Menschen überfüllt. Zahllos sind heute die auswärtigen und ausländischen Gäste, die zum Düsseldorfer Karneval gefom- men sind. Alles fiedert geradezu dem Rosenmontagszug gegen, zumal sich herumgesprochen hatte, daß die Düsseldorfer Karnevalisten in diesem Jahre, dem Jahr des 650. Stadtgeb- lams, sich besonders angestrengt hätten, um einen glanz- und humorvollen Rosenmontagszug zusammenzustellen.

Bereits um 10 Uhr bogab sich das Prinzenpaar im prächtigen Bierzug, begleitet von den reitenden Gardes, dem Urmajorenkorps und der Bürgerwehr zum „Staatsbelauf“ ins Rathaus. Mit launigen Worten übergab Oberbürger- meister Dr. Otto dem Prinzen für drei Tage unter Über- reichung des Narrenspekters die Stadt in seine närrische Ge-

NIVEA ZAHNPASTA Frischer Atem
gründliche, schonende Reinigung,
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

walt. Und dann fand im großen Rathausaal eine farne- natistische Sitzung statt, in der mit Witz, Humor und guter Laune nicht gespart wurde.

Überall an den Straßen, die der Rosenmontagszug passierte, fanden die Menschen in technisch geklärten Reihen. Der Zug mit seinen über 30 Wagen, dem vielen närrischen Juchz und den in großer Zahl mitmarschierenden originell kostümierten Musikpfeifen löste überall Beifalls- klänge aus.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 1. März, 1930—22.15 Uhr: Die letzten Tage der Pompei. St. B. 23. — Mitt- woch, 2. März, 20.00—22.15 Uhr: „La Traviata“. St. B. C 23.

Kurhaus-Theater. Dienstag, 1. März, 20.11 Uhr: Großer Hunter. Baldingsabend. — Mittwoch, 2. März: Solalalen.

Kurhaus. Mittwoch, 2. März, 20 Uhr im großen Kurhaus- saal: Konzett. Leitung: Städt. Musikdirektor Aug. Reut- 1. Operette zur Oper „Das Kachleben in Granada“ (E. Kreuer); 2. Zwei Melodien für kleines Orchester (H. K. Kämpf); 3. Die Romanzette „Ritter (Hof- Vanner); 4. Tarentelle „Benicia e Napoli“ (H. V. V.); 5. a) Intermezzo aus der Oper „Schmied der Madonna“, b) Operette zur Oper „Sulannens Geheimnis“ (E. Hoffmann); 6. Szenen aus der Oper „Liedland“ (E. V. V.); 7. Operette zur Operette „Der Oper- hall“ (H. Heuberger). Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer- und Kurarten gutlich.

Brannentonsnade. Mittwoch, 2. März, 11 Uhr: Schall- platten-Konzert. Kurarten gutlich.

Schallplatten-Konzert ausgeführt von Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41.

Scala-Parade. Carl Bernhardt konfiziert 9 Varietè-Prümpfe.

Film-Theater. „Bahalla: Der verborgene Kruz“. „Balla: Im Kreuzverhör“. „Ufa-Palast: 3-mal amei im Himmelbett“. „Ufa-Palast: „Tango Notturno“. „Capitol: Das Frauenparadies“. „Apollo: Ritter ohne Furcht und Tadel“. „Ufa: Wenn Frauen schweigen“. „Diamant: Wenn andere schlafen“. „Union: Der Herr ohne Wohnung“. „Urania: Unter heilem Himmel“.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Nach verbreiteten Regenschauern mit mehr oder weniger bewässertes Wetter mit teilweiser Aufhellung und einzelnen Schauern; bei kräftigen Winden aus westlichen Richtungen etwas trüher.



Rosenmontagszug in Mainz.
„Solzug“ s Prinzen Maria, Mania — Mainz.

„Ein Zwölfschinkenwein“, das viel Aufsehen erregte.
(Aufnahmen: Betty — Mainz.)

Ein aussergewöhnliches Filmwerk!

CLAUDETTE COLBERT

die beliebte Darstellerin
unvergessen aus ihrem großen Erfolg

„Cleopatra“

wieder einmal in einer ersten und
dramatischen Rolle, die ihr Gelegen-
heit gibt ihre große Darstellungskunst
erneut unter Beweis zu stellen.

Ein Paramount-Film
in deutscher Sprache!



Im Kreuzverhör

Regie:
Frank Lloyd

Der Meisterregisseur von „Kavalkade“ u. „Meuterei auf der Bounty“

Unterdrückte Leidenschaften — Haß, Eifersucht u. Geltungs-
bedürfnis führen zu einem Prozeß, der ein ganzes
Land erschüttert und nur dem Eingreifen eines aufrechten
u. todesmüden Mädchens gelingt es, wieder Ruhe u. Frieden her-
zustellen. — Ein ungewöhnliches dramatisches Thema, das den
Zuschauer bis zum letzten Meter in atemloser Spannung hält.

Kulturfilm „Symphonie der ostpreussischen Landschaft“
Fox-Tönende-Wochenschau

Heute
Premiere!

THALIA

Täglich:

4.00 5.15 8.30

Kirchgasse 72 — Telefon 26137 — Jugendliche nicht zugelassen!

Heute 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Pola Negri
Albrecht Schoenhals
in

**Tango
Mollino**

Film-Palast

0.50, 0.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—

Der mancher hat schon viel erreicht
des Wunsches im „Tagblatt“ angezeigt.

Berühmtes

Im Abende
bittet Dame,
die Freitag im
Konzert Tische
reichte, Antwort
u. S. 521 T. 3.

Berühmte Dame mit
Hut i. freundschaftl.
Sinn, an eben-
solche baw. Teil-
nahme an ge-
müßtem Nach-
mittags-Bräu-
flus (Sinn).
Gel. Mittel u.
H. 535 an T. 3.

Klavier i. a. S.
s. leid. gel. Fr.
Ann. 5.521 T. 3.

Park-Kabarett

HEUTE PREMIERE

des ausgewählten März-Programms

Hanns Brockmann confiert

Elfi Lamers Step, Akrobatik, Kombination
2 Benz Die lebenden Propeller
Hanns Brockmann Lustige Parodien
Bilano Fußball-Jongleur
Herley u. Detaner Internationales Tanzpaar
Tanz- und Begleitkapelle
Albert Baldsiefen und seine Solisten

Tabak

Etwas ganz Gutes!

Portorico

100 g

Schwarz . . . 30.-

Rot 40.-

Blau 50.-

Grün 60.-

Zimmermann's

Rauch-Dienst

2 Weltitzstraße 2

Vergesst

die hungernden

Vögel nicht!

WALHALLA THEATER

FILM UND VARIÉTÉ

Mo. 4.00 Dinst. 5.00 So. 3.00 Uhr



EMIL JANNINGS

Der zerbrochene Krug

Das klassische Lustspiel
von Heinrich von Kleist.

Ein unsterblicher Film!

Emil Jannings

spielt den Dorfrichter Adam

Künstlerisch wertvoll!

Das ist der begnadete Humor!

Auf der Bühne:

Soya, der Wunderaffe

Der Liebling des Publikums.

HEUTE

Wer ist
das nicht gern?

Für Aschermittwoch

Rollmops	1 Liter	42
Bismarckhenge	1 Liter	42
Heringe in Ble	1 Liter	44
Bratheringe	1 Liter	40
Heringssalat	125 g	23
Fleischsalat	125 g	28
Sardellen	125 g	30
Delikateßguten	2 Stück	19

Fetthringe 32

In Tomatensoße, 161 270 g. Dose

Dtsch. Vollhenge groß 10 Stück 58

Milchner Henge . . 3 Stück 22

Harth

Harth hilft haushalten

Klein-Anzeige
wie Sie sagen
was gibt den
reden Wagen

Eispaltige
Gelgenheits-
Azeigen

von
Privatpersonen
bis 9 mm Höhe
und

eispaltige
Geschäfts-
Azeigen

bis 10 mm Höhe
werden im

Wiesbadener
Tagblatt
zum Abgeben
Gruppen von
6 berechnet.

SCALA

Heute abend 8.11 Uhr
in sämtlichen Räumen des
VARIÉTÉ-THEATERS und
TOFFSTEIN-GROTTE

Minöver-Ball

in Variété in allen Räumen

2 Tanzflächen!

2 Kapellen!

Ermischt sind: Kammer-
zart, Pagen, Köchinnen,
Hedione, Gärtner, Kinder-
mädchen, Automobilisten,
ammerfrischer usw.

Nätkostümierte werden

o Eingang kostenlos

eingekleidet.

INTRITT FREI!

Kellnerzwang! Zivile Preise!

Angen. Mittwoch, nach-
mittags 4 Uhr: Haus-
frauen-Nachmittag

Angen. abend 8.15 Uhr:

Premiere des großen

März-Variété-Programms.

Walhalla

lallo! Budapest!



Iry Szabó

diatemperamentvolle Geigerin mit ihrem
deutsch-ungarischen Künstler-Orchester.

Schneiders guter Kaffee

wählt
nur Gutes
stets von den
besten

ERNST SCHNEIDER

TAUNUSSTR. 32

MORITZSTR. 13

3% RÜCKVERGÜTUNG

LIEFERUNG FREI HAUS TEL. 21977

Schneiders guter Kaffee
ab 1. März auch Moritzstr. 13